

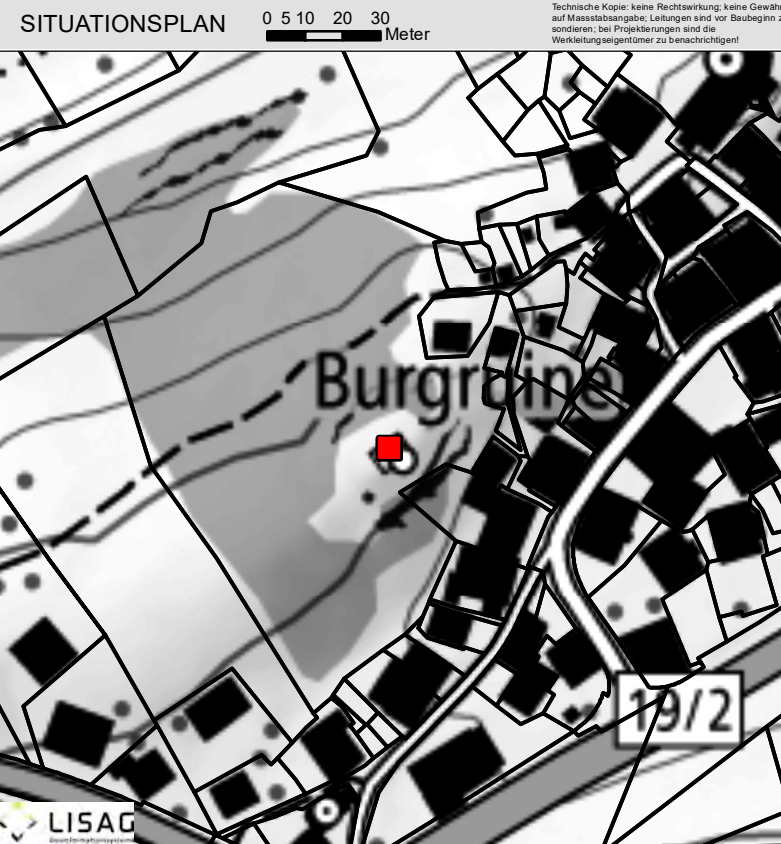
## KANTONALES SCHUTZINVENTAR

 GEMEINDE  
HOSPENTAL

**Langobarden Turm**
**KE.1210.02**
*Kultureinzelobjekt, National*

 Koordinaten: 2'686'410 / 1'163'670  
 HB-Nummer:  
 Parzelle: 22

Aufnahme-Datum: 22.10.1979



## BESCHREIBUNG

Die Turmburg erhebt sich am höchsten Punkt des Felssporn, der dem südlichen Berghang zwischen Gotthardreuss/Dorfbach und der Furkareuss vorgelagert ist. Die Stelle drängt sich für ein Herrschaftssymbol geradezu auf, ist sie doch vom ganzen Tal einsehbar. Der Turmhügel fällt auf drei Seiten steil ab. Auf der Westseite sind die Reste eines Halsgrabens erkennbar. Der viergeschossige, im Grundriss rechteckige Turm – ca. 10 auf 7.5 Meter – ist direkt auf den Fels und – aufgrund der Gleichartigkeit des gesamten Mauerwerks zu schliessen – wohl in einem Zug um 1226 gebaut worden. In das sich nach oben verjüngende Mauerwerk sind schmale Schlitzfenster eingelassen. Steinerner Konsolen an der Südwest- und der Nordwestseite weisen auf verschwundene Anbauten. 1898 erkannte Eugen Probst bei seinen Geländeaufnahmen noch Fundamente einer Umfassungsmauer. Das Innere erreichte man über den Hocheingang auf der Südostseite, die vergitterte Öffnung auf der Ostseite ist neueren Datums. Da der Fels hier senkrecht abfällt, erfolgte der Zugang über eine Holzkonstruktion von der Nordostseite her, wie Balkenlöcher und ein aus dem Mauerwerk ragender Lärchenbalken vermuten lassen. Zum Hocheingang versetzt ragt im zweiten Obergeschoss ein Aborterker heraus. Hervorstehende Balken weisen im dritten Obergeschoss auf eine umlaufende hölzerne Galerie hin, wohl ein Wehgang. Die zinnenbekrönte Mauer reichte über ein Satteldach, dessen Neigung sich am Aufriss noch abzeichnet. Das Regenwasser konnte durch Öffnungen im Mauerwerk abfließen.

## ZEITSTELLUNG

Schriftliche Hinweise auf den Bau des Turms von Hospental fehlen. Gemäss dendrochronologischer Untersuchung der ins Mauerwerk eingelassenen Balken wurde der Turm 1226 gebaut. Die gängigen Namen wie «Ochsenturm», «Langobardenturm» oder «Meierturm» sind nicht mittelalterlich, sondern romantisch verklärende Bezeichnungen der Neuzeit. Der Turm ist die einzige mittelalterliche Burg des Tals. Er wird als Sitz der Ministerialen des Klosters Disentis angesehen, zu dem das Tal im Hochmittelalter gehörte. Der 1203 erwähnte klösterliche Verwalter «Walterus prelatas de Ursaria» soll daher Stammvater der späteren Besitzer des Turms, der Herren von Hospental, sein, deren erster mit Namen genannter Vertreter 1285 erwähnt wird. 1317 übernahmen die von Moos die Vogtei in Ursern und damit auch den Turm, denn 1399 übertrug Elisabeth von Moos dem Urner Landmann Walter Meyer aus Altdorf den Turm bzw. das «Schloss» Hospental. Der Turm war in dieser Zeit wohl nicht mehr bewohnt. 1425 verkaufte Meyer den Hügel mit dem Turm an Jenni Switer von Ursern um den Preis eines Ochsen. Die ehemalige Ringmauer soll als Steinbruch für den Bau der Marienkapelle nach 1705 gedient haben, während der Turm selbst dem Zerfall preisgegeben wurde. Ob die bereits 1429 nachgewiesene Bezeichnung «Letzi» für eine Gasse im Dorf mit dem Turm oder einer Mauer in Verbindung steht, ist noch nicht erforscht. Der Turm wurde von 1896 bis 1898 von Josef Zemp mit Plänen und Fotografien dokumentiert, renoviert und gesichert. 1932 wurde der Fels mit Beton unterfangen und gefestigt. 1992 schliesslich wurde die Mauerkrone untersucht und gesichert.

## WÜRDIGUNG

Als prägender Bestandteil des national bedeutsamen Ortsbildes Hospentals, als einzige mittelalterliche Burg des Urserntals sowie als dominantes Bauwerk im Zentrum des Tals, das den Herrschaftsanspruch deutlich manifestiert, ist der Turm von 1226 ein Inventarobjekt von nationaler Bedeutung und entsprechend zu erhalten.

14.08.2012



## SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz und des Erscheinungsbildes

14.08.2012



10.09.2010



## QUELLEN / LITERATUR

KGS (A); ISOS Ho E 0.0.23 A; Brunner 2008, S. 372f.